

Paul Sauer, Die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933 – 1945. Statistische Ergebnisse der Erhebungen der Dokumentationsstelle bei der Archivdirektion Stuttgart und zusammenfassende Darstellung (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 20), Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1969, XVI, 466 S., Ln., 32 DM.

Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg 1933 – 1945. Ein Gedenkbuch, hrsg. von der Archivdirektion Stuttgart (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Beibd. zu Bd. 20), Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1969, XVIII, 479 S., Ln., 24 DM.

Die vorliegenden zwei Bände beschließen eine groß angelegte Dokumentation über die nationalsozialistische Judenpolitik in Südwestdeutschland, an der eine eigens hierfür berufene Dokumentationsstelle bei der Stuttgarter Archivdirektion seit 1962, d. h. rund 8 Jahre, gearbeitet hat. Die Ergebnisse ihrer weitreichenden, auch das übrige deutsche Judentum einbeziehenden Forschungen liegen in 6 umfangreichen, 1966 – 69 erschienenen Bänden vor. In ihnen vereinen sich Wiedergabe und Kommentierung einer Vielzahl ausgewählter Quellenzeugnisse mit Teil- und Übersichtsdarstellungen. Zuvor wurden von der genannten Arbeitsgruppe genaue Erhebungen über die in der NS-Zeit in Baden-Württemberg beheimatete oder dorthin verzogene jüdische Bevölkerung, d. h. über mehr als 40 000 Einzelschicksale angestellt; über 35 000 von ihnen, das sind etwa 90 %, konnten dank intensiver und mühevoller Kleinarbeit weitestgehend aufgeklärt werden. Umfang und Schwerpunkt der Nachforschungen spiegeln sich auch in den hier anzuzeigenden Schlußbänden wider.

Der ausschließlich von Hans Sauer, dem Leiter des ganzen Unternehmens, zu verantwortende Darstellungsband besteht im wesentlichen aus einer umfassenden historischen wie vergleichend analysierenden Untersuchung über die Schicksale der jüdischen Bevölkerung in jenen unheilvollen 12 Jahren. Der Autor kann sich dafür auf die früheren Bände der Archivverwaltung stützen und deren Quellenbelege verwerten. Es mag freilich dahingestellt bleiben, wieweit die aus befragungstechnischen Gründen vorgenommene Zweiteilung der Darstellung – Trennung der im Januar 1933 in Baden-Württemberg wohnenden Juden von denen, die erst danach hinzugezogen sind – der Fragestellung am besten gerecht wird. Der Band sucht ein Fazit aus der gesamten Kommissionsarbeit zu ziehen. Er beschränkt sich darum auch nicht auf die Schilderung der Judenverfolgungen im südwestdeutschen Raum, sondern bietet großenteils nicht weniger als den Entwurf einer zwar gedrängten, doch quellengesättigten Gesamtdarstellung der Verfolgungszeit, von der anfänglich noch erträglich erscheinenden Lage der deutschen Juden am Ausgang der Weimarer Republik über die allmähliche, dann unaufhaltsame Verschlechterung ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse bis hin zur fast völligen Auslöschung einer menschenwürdigen Existenzmöglichkeit, soweit die Betroffenen dem Herrschaftsbereich des Nationalsozialismus ausgeliefert blieben.

Aus der Fülle der behandelten Probleme, die hier nicht im einzelnen zu erörtern sind, seien die wichtigeren, soweit sie sich aus der angedeuteten Zielsetzung ergaben, wenigstens aufgezählt: die zahlenmäßige Stärke der jüdischen Bevölkerung in Südwestdeutschland, die schon seit den 20er Jahren rückläufig war, und ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung (er blieb nach 1933 stets unter 1 %); die einseitige berufliche und Altersstruktur der deutschen Juden; Förderung des jüdischen Schulwesens und der beruflichen Umschichtung; Organisierung einer quasi-autonomen geistigen und kulturellen innerjüdischen Betätigung mit (bis 1938) bemerkenswerten Ergebnissen; fürsorgliche Maßnahmen der jüdischen Gemeinden und ihrer Dachverbände, die finanziell von

in- und ausländischen jüdischen Organisationen getragen wurden. Einen breiten Raum nehmen die Auswanderung, die legal, dann auch illegal erfolgte (Zielländer außerhalb Europas: vor allem die USA und Palästina), sowie die 1940 beginnenden Deportationen nach Frankreich und in die besetzten Ostgebiete ein. Einen der wenigen Lichtpunkte in dieser dunklen Zeit schließlich bilden die Hilfeleistungen nichtjüdischer, insbesondere kirchlicher Kreise für die Verfolgten, die auch durch anhangsweise wiedergegebene Einzelberichte belegt werden. Auf der anderen Seite, das Gesamtbild dieser unmenschlichen Zeit beherrschend, steht eine Unzahl von Leidens- und Todeserfahrungen, unter denen das Martyrium der im Oktober 1940 nach Gurs, einem Grenzort in den Pyrenäen, deportierten 4464 badischen Juden besonders erschüttert; über 70 % von ihnen mußten dort oder im Osten ihr Leben lassen (S. 268 – 282).

Und die »Bilanz«, welche diese wichtige und notwendige Dokumentation (vgl. vor allem die Zusammenfassung S. 391 ff.) zu ziehen gezwungen ist? – Von den gut 35 000 aufgeklärten Einzelschicksalen verloren allein 8529 Juden, das sind 24 %, durch direkte Verfolgungseinwirkungen ihr Leben. Dazu kommen über 22 000 mindestens indirekt Geschädigte (= 62 %), denen – z. T. unter erheblichen materiellen Opfern – die Auswanderung gelang. Und auch den übrigen 14 % ist tiefes Leid kaum je erspart geblieben.

Ausschließlich den unmittelbaren Opfern der NS-Zeit aus Baden-Württemberg, soweit namentlich nachweisbar, ist das Gedenkbuch gewidmet, das gleichgewichtig neben der Darstellung steht. Es verzeichnet nach strengster Sichtung und Prüfung aller erreichbaren Daten und (amtlichen wie privaten) Quellenunterlagen die Namen und Schicksale der rund 8500 Opfer aus 520 Gemeinden. Aufgeführt sind Geburtstag, der Wohnort im Jahre 1933 oder zum Zeitpunkt des (späteren) Zuzugs, letzter Wohnsitz im Inland vor Ausweisung, Deportation oder Tod, Deportationsdatum, Vernichtungslager und Sterbedatum, soweit zu ermitteln. Nur allzu oft heißt es an dieser Stelle aber »für tot erklärt« oder »verschollen«, meist im Osten oder in einem der dortigen Vernichtungslager. –

Insgesamt liegt mit den Bänden dieser Dokumentation zur Judenverfolgung und -vernichtung in Südwestdeutschland ein Quellenwerk vor, wie es in dieser Gründlichkeit, Genauigkeit und Reichhaltigkeit kein anderes der deutschen Länder vorzuweisen hat. Der Dank dafür gebührt nächst den staatlichen Stellen, welche hier die Initiative ergriffen und den entsprechenden Auftrag erteilt haben, vornehmlich den vielen wissenschaftlichen Mitarbeitern und der Staatlichen Archivdirektion in Stuttgart unter ihrem (damaligen) Leiter Max Miller. Wegen der gerade für diesen Bereich der nationalsozialistischen Politik belegten zentralen Steuerung dürften die hier mitgeteilten Daten, Erlebnisse und Schicksale mit größter Wahrscheinlichkeit als typisch anzusehen sein und mithin repräsentative Bedeutung auch für die übrigen deutschsprachigen Gebiete haben.

Werner Schochow

Hans-Albert Walter, Deutsche Exilliteratur 1933 – 1950, Bd. 1: Bedrohung und Verfolgung bis 1933; Bd. 2: Asylpraxis und Lebensbedingungen in Europa (= Sammlung Luchterhand, Bd. 76 u. 77), Luchterhand Verlag, Darmstadt/Neuwied 1972, 318 S. u. 420 S., brosch., je Bd. 9,80 DM.

Nach ungefähr zehnjährigen Vorarbeiten hat nun Hans-Albert Walter die beiden ersten seines auf insgesamt neun Bände geplanten Werkes über die deutsche Exilliteratur vorgelegt. Die Arbeit stützt sich hauptsächlich auf gedruckte Quellen, und der Autor nennt sie bescheiden eine »Zwischenbilanz«. Aber schon jetzt wird man sagen können, daß diese umfangreiche Arbeit eines einzelnen zum Standardwerk werden wird. Nebenbei sei noch angemerkt, daß es dem Verfasser gelungen ist, die immense Fülle der Fakten in einer vorzüglich lesbaren Darstellung zu präsentieren.